

D GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE

DGK Südosteuropa

Regionen

HANDBUCH

- 15-3 ***Das Südosteuropa der Regionen*** / hrsg. von Oliver Jens Schmitt und Michael Metzeltin. - Wien : Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, 2015. - 756 S. : Kt. ; 24 cm. - (Sitzungsberichte / Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse ; 858). - ISBN 978-3-7001-7726-5 : EUR 89.00
[#4232]

Einen für die Situation in Südosteuropa etwas ungewöhnlichen, jedoch durchaus adäquaten Untersuchungsansatz wählt der von Michael Metzeltin und Oliver Jens Schmitt herausgegebene Sammelband ***Das Südosteuropa der Regionen***. Der Titel knüpft an das bekannte Schlagwort vom „Europa der Regionen“ an, hinter dem ein politisches Konzept der EU-Staaten zur Förderung der regionalen Eigenständigkeit steht, um eine effizientere regionale Verwaltung mit mehr Sachkompetenz und Bürgernähe zu schaffen. Region bezeichnet ein Gebiet, das meist unter mehreren Gesichtspunkten, geographisch, historisch, politisch, ökonomisch sowie administrativ, eine Einheit bildet, aber im Unterschied zum Staat nicht souverän ist.

Der Sammelband¹ beschreitet also nicht den sonst üblichen Weg der Nationalgeographien oder -geschichten für diesen Raum, die jeweils von einem Staat bzw. einer Nation ausgehen und in ihrem Streben nach nationaler Homogenität, gewachsene multiethnische und multikulturelle Konstellationen vernachlässigen. Dem nationalen Idealbild von einer Nation mit einem Territorium und einer Sprache widerspricht die Realität des Balkans mit seinen zahlreichen Regionen indessen zutiefst. Außerdem sind deren Eigenarten im Bewußtsein der Bewohner meist präsent, und die Verbundenheit mit ihnen erfährt gegenwärtig sogar eine Renaissance. Dabei brechen meist alte Konflikte wieder auf und werden unter neuen Vorzeichen aktualisiert.

In der ausführlichen Einleitung der beiden Herausgeber werden die Zielsetzung des Sammelbandes, sein Aufbau und die Probleme bei der Definition des Begriffs „Region“ vorgestellt. Erfasst werden sechzehn Regionen in Südosteuropa, womit der ursprüngliche Ansatz um einige Beiträge reduziert wurde, und z.B. Banat, Bosnien, Dobrudscha und Peloponnes fehlen (S. 25). Für den Aufbau der Artikel gab es einige Richtlinien, die bei der Unter-

¹ Inhaltsverzeichnis:

http://bvbr.bib-bvb.de:8991/exlibris/aleph/a21_1/apache_media/EPXPEK54GG6C3NU9GAN1CQ56E1RSY8.pdf

schiedlichkeit der Regionen freilich von Fall zu Fall variiert werden mußten. Allgemein werden aber die räumliche Situierung der Region, die Geschichte ihres Namens sowie ein historischer Überblick über ihre Entwicklung bis in die Gegenwart gegeben (S. 36).

Die auf diese gründliche und informative Einführung folgenden Artikel beginnen mit der weniger spektakulären Region *Slawonien und Syrmien*. Wie Ludwig Steindorff zeigt, waren die Grenzen des zwischen Kroatien, Serbien und Ungarn aufgeteilten Gebiets immer schwankend und sind nach dem Krieg zwischen Serben und Kroaten erneut verschoben worden. Obwohl an der Existenz dieser Region keine Zweifel bestehen, gelang es ihr kaum, gegenüber den Zentralstaaten eigenes Profil zu entwickeln.

Dalmatien hat einen in die Antike zurückreichenden Namen und umfaßt eine Küstenregion auf der östlichen Adriaseite mit wechselnden Grenzen und einer komplizierten Geschichte. Dabei handelt es sich heute, wie Aleksandar Jakir und Marko Trogrlić feststellen, um einen territorialen und kulturellen Begriff ohne besondere ethnische oder nationale Relevanz. Was sich u.a. an einer mangelnden Unterstützung rationalistischer Politik durch die Wahlberechtigten festmachen läßt (S. 129).

Die von Hannes Grandits vorgestellte *Herzegowina* ist eine für den Balkan typische Konfliktregion, in der nationale Gegensätze nach den Kriegen und dem Zerfall Jugoslawiens aufgebrochen sind und frühere regionale Identitäten verdrängen.

Der *Sandschak* ist eine erst im Zeitalter der Nationalstaaten entstandene Region mit muslimischer Prägung, die zwischen Serbien und Montenegro aufgeteilt ist und Bosnien sowie Kosovo zu Nachbarn hat. Die während der Jugoslawien-Krise aufgetretenen Spannungen und Autonomiebestrebungen in dieser Region scheinen sich inzwischen gelegt zu haben, wie Krysztof Zalewski meint.

Auch *Kosovo* hat als Region keine lange historische Tradition, ist aber ein weiteres Konfliktgebiet und hat sich 2008 als eigener Staat etabliert, dessen heutige Grenzen auf 1945 zurückgehen. Beherrscht wird das Gebiet weiterhin vom tiefen albanisch-serbischen Gegensatz, dessen friedliche Lösung man sich mit Eva Anne Frantz nur wünschen kann.

Eine Phantomregion scheint die von Holm Sundhaussen vorgestellte *Šumadija* zu sein. Sie ist ein Ergebnis des serbischen Freiheitskampfes gegen die Osmanen und lebt im historischen Gedächtnis weiter als Ideal serbischer Lebensart.

Mit einer ebenfalls späten Region, der *Vojvodina*, beschäftigt sich Michael Portmann. Der Begriff taucht erst Mitte des 19. Jahrhunderts auf. Obwohl diese Region mehrfach der intensiven Serbisierung ausgesetzt war und dort inzwischen 65 % Serben wohnen, gibt es immer noch ein lebendiges vojvodinisches Regionalbewußtsein, das in der 2010 wiedererstandenen autonomen Provinz Vojvodina erneut Rückhalt findet.

Eine bis ins Mittelalter zurückreichende Region mit langer Eigenstaatlichkeit und bis ins 19. Jahrhundert bestehenden regionalen Verwaltungsinstitution ist *Siebenbürgen*. Die komplizierte Geschichte dieser „starken“ Region ver-

folgt Florian Kühner-Wielach detailliert und deckt dabei trotz der umfangreichen Literatur zu diesem Gegenstand auch einige Desiderate auf (S. 408). Eine weitere „junge“ Region ist die *Bukowina*, „ein klassisches Konstrukt der Kabinettpolitik des ausgehenden 18. Jahrhunderts“ wie Kurt Scharr in seinem Beitrag treffend bemerkt. Dennoch hat sich hier, wenn auch die Herrschaft in den letzten beiden Jahrhunderten mehrfach wechselte, eine starke regionale Erinnerungslandschaft etabliert.

Die *Moldau* ist eine in das Mittelalter zurückreichende historische Region mit einer sehr bewegten Geschichte, deren Territorium heute zwischen Rumänien und der Republik Moldawien aufgeteilt ist. Ausführlich geht Flavius Solomon auf den Streit zwischen Rußland und Rumänien um die Moldau ein, dessen Folgen weiterhin das Verhältnis der Nachbarn bestimmen.

Auch die Wahrnehmung der *Walachei* als Region reicht bis ins Mittelalter zurück, und sie hat bis zur Vereinigung der rumänischen Fürstentümer 1859 als klar abgrenzbare „politisch-administrative Einheit“ existiert, wie Daniel Ursprung feststellt. Allerdings hat sie als „Raumeinheit kaum prägende Spuren hinterlassen“ (S. 545) und verschwand bald aus dem öffentlichen Bewußtsein.

Als problematisches Terrain stellt Nenad Stefanov *Bulgarien* vor, das sich einer Unterteilung in historische Regionen zu sperren scheint. Allerdings konkurriert es mit den Nachbarn um Makedonien, Thrakien und Dobrukscha, die innerhalb Bulgariens als Teilregionen wahrgenommen werden. Daneben gibt es noch die Begriffe Donau-Bulgarien und Šopluk, die als Regionen bisher wenig Kontur gewannen.

Wiederum in der Antike hat *Thrakien* seine Wurzeln und verweist auf das antike Volk der Thraker. Heute ist es nur noch als auf Bulgarien, Griechenland und die Türkei aufgeteilte Region präsent. Vor allem „Westthrakien“ hat politische Brisanz bewahrt, worauf Mehmet Hacisalihoğlu in seinem Artikel näher eingeht. An gutnachbarlichen Beziehungen zwischen den Teilen dieser Region haben die betreffenden Nationalstaaten bisher wenig Interesse gezeigt, wenn auch die Mitgliedschaft in der EU wenigstens den kleinen Grenzverkehr zwischen Bulgarien und Griechenland möglich macht.

Makedonien ist wohl die bekannteste und umstrittenste unter den Regionen in Südosteuropa. Die Bezeichnung geht auf die Antike zurück, und als wichtigster Vertreter der Makedonen aus jener Zeit ist Alexander der Große allgemein bekannt. Die Region wurde nach dem Ende des Osmanischen Reichs unter Bulgarien, Griechenland und Jugoslawien bzw. Serbien aufgeteilt, wobei die Grenzen strittig waren und sind. Nach dem Zerfall Jugoslawiens ist die ehemalige Teilrepublik Makedonien zu einem selbständigen Staat geworden. Damit sind die alten Konflikte aber nicht aus der Welt geschafft, wie der Beitrag von Vemund Aarbakke zeigt.

Obwohl die heutige griechische Region *Thessalien* ihre Wurzeln bereits in der Antike hat und seitdem immer wieder als konkreter Raumbegriff auftritt, formierte sich hier keine dauerhafte und distinktive regionale Identität. Daher lautet das Resümee von Antonis Rizos: „Ein „*Theassaliertum*“ als Quelle der Identität ... existiert so gut wie nicht“ (S. 673).

Mit dem Artikel *Epirus* wendet sich Oliver Jens Schmitt wieder einer aus der Antike bekannten Region zu, die zu den Konfliktregionen auf dem Balkan gehört, wenn sie auch nicht so im Brennpunkt steht wie Makedonien oder Kosovo. Das Ende des Kalten Krieges hat bisher nicht zur Lösung des albanisch-griechischen Konflikts um territoriale Forderungen beigetragen. Verzeichnisse der Personen- und Ortsnamen von Konrad Petrovsky schließen diesen herausragenden Beitrag zur Regionalgeschichte des Großraums Südosteuropa ab. Es ist eine gründliche Bestandsaufnahme des gegenwärtigen Zustands der Regionen und ihrer wechselvollen Geschichte, und gleichzeitig ein hervorragendes Nachschlagewerk für zuverlässige Informationen über sie. Zur Anschaulichkeit der Darstellungen trägt erheblich das umfangreiche und detaillierte Kartenmaterial zu jeder Region bei. Zu dieser überzeugenden Gesamtleistung muß man den Initiatoren gratulieren.

Klaus Steinke

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz434773468rez-1.pdf>